

Sächsische Elbzeitung

Tageblatt für die

Enthält die amtlichen Bekanntmachungen für den Stadtrat, das Amtsgericht, das Hauptzollamt Bad Schandau und das Finanzamt Sebnitz. — Bankkonten: Stadtbank — Stadtkassette Nr. 12 — Ostsächsische Genossenschaftsbank Zweigniederlassung Bad Schandau — Postkassette: Dresden 88 527

Korrespondent: Bad Schandau Nr. 22 — Drahtanschrift: Elbzeitung Bad Schandau

Erscheint täglich nachm. 5 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis (in RM.) halbjährlich ins Haus gebracht 90 Pfg., für Selbstabholer 80 Pfg. Einzelnummer 10 bzw. 15 Pfg. — Bei Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Preise und Materialpreisen behalten wir uns das Recht der Nachforderung vor



Sächsische Schweiz

Tageszeitung für die Landgemeinden Altendorf, Kleingiechhübel, Kleinhennersdorf, Krippen, Lichtenhain, Mitteldorf, Ostau, Porsdorf, Postelwitz, Proffen, Rathmannsdorf, Reinhardtsdorf, Schmiffa, Schöna, Waltersdorf, Wendischfähre, sowie für das Gesamtgebiet der Sächsischen Schweiz

Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Alma Hiele, Inh. Walter Hiele
Verantwortlich: A. Koblappner

Anzeigenpreis (in RM.): Die 7spaltige 35 mm breite Zeile 20 Pfg., für auswärtsige Auftraggeber 25 Pfg., 85 mm breite Reklamezeile 80 Pfg. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. — Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. Anzeigenannahme für alle in- und ausländischen Zeitungen

Ständige Wochenbeilagen: „Unterhaltung und Wissen“, „Unterhaltungsbeilage“, „Das Leben im Bild“, „Aus der Welt der Frau“, Illustrierte Sonntagsbeilage

Nichterscheinen einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Streik, Ausperrung, Betriebsstörung usw. berechtigt nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Lieferung der Zeitung

Nr. 175

Bad Schandau, Freitag, den 29. Juli 1927

71. Jahrgang

Frankreichs neue Militärpolitik

Von Franz Geiger, Kopenhagen.

Unter den mehrpolitischen Bestrebungen der Franzosen vor allem zwei Fragen Beachtung: die Heeresreform und die Befestigungen an der Ostgrenze. Durch letztere wird die stärkste und bestausgerüstete Armee Europas geschaffen, die den Anschein erwecken muß, als sei sie nicht nur zur Abwehr bestimmt. Demgegenüber soll ein Teil der ganzen Ostgrenze ein neuzeitlicher Befestigungsgürtel gebaut werden, der an sich auf reine Verteidigungsabsichten schließen ließe. Beides kostspielige Unternehmungen, die sich heute gleichzeitig kaum ein Staat leisten kann, die sich aber auch auf den ersten Blick schlecht zusammenreimen lassen.

Die Heeresreform behandelt in vier Gesetzen die Reorganisation, die militärische Organisation des Staates im großen Rahmen, die Gliederung des Heeres im einzelnen und die Vorbereitung der Mobilisierung des ganzen Landes. Schon die Ausführung dieser Gesetzestitel zeigt uns, daß wir es hier mit einem Werk zu tun haben, das in der Weltgeschichte seinesgleichen sucht. Als Merkmale der Reform sind hier zu nennen:

1. Die allgemeine Wehrpflicht bleibt bestehen. Die Kampfkraft der Armee wird kaum vermindert; wenn auch die Dienstzeit auf ein Jahr herabgesetzt werden soll, so geschieht dies doch nur unter der Bedingung, daß die Zahl der langdienenden Berufssoldaten von 30 000 auf 106 000 erhöht wird.

2. Die Zahl und Stärke der Infanterie- und Kavallerieeinheiten ist verringert auf Kosten einer Vermehrung von Maschinengewehr- und Artillerieformationen und vor allem der Fliegerwaffe. Bemerkenswert ist ferner, daß die Zahl der Infanteriedivisionen gesetzlich festgelegt ist, während die Zahl der Luftdivisionen mit fortschreitender Technik unabhängig vom Parlament erhöht werden kann. Die starke Vermehrung der Kapitulanten mag zum Teil den Zweck haben, Ausbildungspersonal zu schaffen, in der Mehrzahl werden aber diese Leute fraglos bei der Luftwaffe Dienst tun, weil dort wegen der schwierigen taktischen und vielseitigen technischen Ausbildung für kurzdienende Leute keine Verwendung ist. Einerseits wird also die Stärke der Träger des Infanterieangriffs vermindert und die vornehmlich der Abwehr dienende Feuerkraft der Maschinenwaffen gesteigert, andererseits wächst die Luftmacht an Leistungsfähigkeit weit über das Maß dessen hinaus, was von ihr als Hilfswaffe in einer Abwehrschlacht zu verlangen ist. Nicht unerwähnt darf bleiben, daß in der Gliederung der Fliegerwaffe kaum ein nennenswerter Unterschied zwischen Friedensstand und Kriegszustand besteht.

3. Das stehende Heer (armée de couverture) wird vollkommen getrennt von der Mobilisierungsorganisation. Die Deckungsarmee ist in kürzester Zeit kriegsbereit, denn ihre Einheiten liegen an der Grenze, und die jüngsten drei Reservejahrgänge (disponibilität) können ohne Befragung der Kammer, also ohne Mobilisierungsbefehl, jederzeit einberufen werden. Unter dem Schutz der armée de couverture stellt dann die mobilisation nationale das Volk in Waffen auf.

4. Alle körperlich zum Dienst mit der Waffe Untauglichen finden als employés civils Verwendung im Verwaltungsdienst des Heeres, vor allem in der Wartung des zahlreichen Kriegsgüteres.

5. Durch die Loslösung der Mobilisierungsarbeiten von der Truppe und die umfangreiche Verwendung von Zivilangestellten werden die Truppenteile der Deckungsarmee in voller Stärke ihrer eigentlichen Aufgabe, der Ausbildung, zugeführt. Demselben Zweck dient die Vermehrung der Gendarmen um 15 000 Mann: so ist der Truppe auch die Sorge um innenpolitische Aufgaben abgenommen.

6. Die wirtschaftliche Kriegsvorbereitung erfährt alle personellen und materiellen Kräfte für die Arbeit in der Heimat und stellt somit den Nachschub des Massenbedarfes an Waffen und Munition sicher.

Die französische Heeresreform muß also nicht als Abrüstung, sondern als Umrüstung nach neuzeitlichen Gesichtspunkten erscheinen. Sie soll 1930 durchgeführt sein.

Für dasselbe Jahr ist die Fertigstellung des Befestigungsgürtels vorgesehen. An dem Ausbauplan fallen zwei Merkmale besonders auf:

1. Während bis 1914 die Grenze nur von Belfort bis Verdun neuzeitlich befestigt war, so daß das Land von Verdun bis zum Meer den Operationen des Bewegungskrieges freien Raum bot, soll die neue Widerstandslinie vom Mittelmeer bis zum Mittelmeer reichen. Vom Beginn eines Krieges an, wenn die armée de couverture in die Verteidigungslinie einrückt, wird also die Front der ganzen Grenze entlang im Stellungskrieg erstarrt.

2. Die geplante Zone liegt nahe der Grenze. Eine Art zweiter Linie besteht nur im südlichen Teil. Dort liegt die frühere Front Belfort-Verdun, die übrigens nicht modernisiert werden soll; vor ihr ergeben die ehemals deutschen Befestigungen — nunmehr mit Front nach Osten ausgebaut — die eigentliche Verteidigungsstellung. Im Bauentwurf sind alle Hohlbauten, Hindernisse, Verkehrs- und Nachrichtenanlagen, ja sogar Vorratsräume und Parks vorgesehen. Man will sich also unter allen Umständen in dieser einen Grenzlinie auf Monate entscheidend verteidigen. Diese Kampfweise scheint auch dem Charakter des Franzosen, dessen Stärke von jeher die Verteidigung war, am meisten zu entsprechen; zeigt doch die militärische Tradition Frankreichs eine starke Systematik, die der Verteidigung weit eher zugute kommt als dem Angriff, vor allem dem Angriff im Bewegungskrieg.

Wie stellen sich nun die Wechselbeziehungen zwischen den beiden Gesekentwürfen dar? Frankreichs Wehrmachtspolitik ist seit dem Frieden von Versailles erfüllt von dem Wort „Sicherheit“, so wie sie vor 1914 vom Gedanken der „Revanche“ getragen wurde. Diese Sicherheit aber wäre durch den geplanten Befestigungsgürtel auch mit einer weit schwächeren

Armee hinreichend gewährleistet. Wozu also die starke, offensivmerkmale aufweisende Feldarmee?

Man hat den Gedanken ausgesprochen, daß dieser Bauplan den Zweck verfolge, die Befestigung des linken Rheinuferes auf unbestimmte Zeit zu verlängern: denn erst, wenn die Befestigungen ausgebaut sind, soll die Besatzungsarmee zurückgezogen werden. Daß dies 1930 noch nicht der Fall sein wird, ist jedem klar. Wann ist bei der rasch fortschreitenden Waffentechnik überhaupt eine Landesbefestigung fertig? Mag sein, daß diese an die Räumung des linken Rheinuferes geknüpfte Bedingung den Zweck hat, Zeitgewinn zu bringen: dies aber, wie uns scheint, weniger, um die Rheinlandbefestigung zu verlängern, sondern um zu warten, bis die künftige Entwicklung des Kriegswesens klarer zu erkennen ist als jetzt, bald nach dem Weltkrieg, der alle früheren Begriffe über den Haufen geworfen hat.

Auch folgende Vermutung liegt nahe: der Bau der Grenzstellung wird an den Stellen begonnen, wo man nach der neuen politischen Lage defensiv bleiben will und kann. Ist dann das Geld zu Ende, so hat man sich für künftige Operationspläne und Aufmärsche günstige Vorbedingungen geschaffen, ohne von vornherein die operativen Absichten entschleiert zu haben. Aber auch diese Vermutung bedarf nicht.

Vielleicht aber ist es so: im Kriegsfall rückt die Deckungsarmee in die durchlaufende Grenzstellung und verteidigt das Land, bis die Aufstellung und Ausbildung der nation armée durchgeführt ist (1. Stadium des Krieges). Die große Armee kann dann in aller Ruhe dort zum Angriff aufmarschieren, wo der Erfolg erstrebt wird. Dadurch ist nicht nur die Vorbereitung des zweiten Kriegsstadiums unabhängig vom Feinde sichergestellt, sondern man hat auch bis zum letzten Augenblick freie Hand in der Frage, wo der Entscheidungstoß erfolgen soll. Doch auch dieser Gedankengang ist nicht frei von Schwächen; denn die Entscheidungsschlacht müßte dann mit einem Durchbruch aus dem Stellungskrieg beginnen, und wir wissen von eben diesem

Stellungskrieg, daß man sich von seinen Fesseln nicht befreien, daß er eine Entscheidung nicht bringen kann.

Was bleibt nun als letzte Möglichkeit? Ein alter operativer Grundsatz sagt: Verteidige dich mit schwachen Kräften dort, wo du die Entscheidung nicht suchst, um in dem Frontabschnitt, wo du durch Angriff in Flanke und Rücken des Feindes den Erfolg erstrebst, so stark wie möglich zu sein! Frankreich scheint nun nicht an einer Stelle der Erdfront denselben bleiben zu wollen, um an einer anderen Stelle der Front offenso zu werden. Der Krieg ist in die dritte Dimension gewachsen! Dort ist Freiheit des Handelns, dort sind die Operationen nicht durch Flüsse, Wälder, Festungen beengt. Der alte Grundsatz lautet also in neuer Fassung: Verteidige dich durch Einsatz starker Maschinenwaffen unter dem Schutz von Befestigungen mit schwachen Menschenkräften auf der Erde, denn dort ist keine Entscheidung zu erkämpfen! Führe den Vernichtungstoß mit stärksten Massen in der Luft, tief in den Rücken des Feindes, dort, wo du ihn am empfindlichsten triffst, an den Wurzeln seiner Kraft, in der Heimat! Deshalb in der französischen Heeresorganisation schwache Infanterie, zahlreiche Abwehrwaffen für den Erdkampf, Befestigungen; und unabhängig davon die gewaltige, offene Luftmacht. Vielleicht sind wir damit des Rätsels Lösung am nächsten. General Rouquero hat in der „France militaire“ einen Artikel veröffentlicht, in dem sich folgende Zeilen befinden: „Man darf mit Sicherheit erwarten, daß wir ... künftig Angriffsschlachten in der Luft erleben, während die Front auf der Erde in der Verteidigung verharret; die Verwirklichung der automatischen Waffen wird diese Verteidigung begünstigen.“

Noch kann niemand den Weg angeben, den die Entwicklung des Kriegswesens nehmen wird. Gerade deshalb müssen die Rüstungen des bedeutendsten Militärsystems der Erde alle Länder mit Unruhe erfüllen. Sogar südamerikanische und chinesische Zeitungen beschäftigen sich mit diesen Fragen.

Frankreich steht als Sphinx vor den Völkern, seine „Sicherheitspolitik“ rüttelt an der Sicherheit der Welt.

Mühevoller Wiederaufstieg

Deutscher Arbeitswille.

Minister Hertig über Deutschlands Wirtschaftslage.

Die deutsche Wirtschaft hat noch immer sehr schwer zu kämpfen. Zwar ist die Zahl der Arbeitslosen gegenüber dem Vormonat wieder um ein beträchtliches gesunken, doch dürfte ein allzu großer Optimismus deswegen nicht angebracht sein. Diesem Gedanken gab auch Reichsjustizminister Hertig in einer Rede Ausdrück, die er bei der Begrüßung schwedischer Journalisten in Berlin im Namen der Reichsregierung hielt. Dem oberflächlichen Beobachter bietet sich, so führte der Minister ungefähr aus, scheinbar das Bild einer neuen Blüte unseres Landes dar. Das kann aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß das deutsche Volk noch immer einen steilen Weg mühevollen Wiederaufstiegs zurückzulegen hat. Unser Außenhandelsrecht reicht noch bei weitem nicht aus, um unsere auswärtigen Zahlungsbedürfnisse zu decken. Nur mit größter Mühe ist es gelungen, die Finanzen noch einmal zum Ausgleich zu bringen, und für die Zukunft ergeben sich schwere Bedenken. Die Landwirtschaft, besonders in den östlichen Provinzen, der gewerbliche und kaufmännische Mittelstand, der das Opfer der Papiermarkentwertung geworden ist, und die aus ihrer Lebensarbeit verdrängten Auslandsdeutschen befinden sich immer noch in empfindlicher Notlage.

Um so mehr muß man den Arbeitswillen würdigen, der sich im ganzen deutschen Volk regt, um die Wunden zu heilen und Wohlstand und Befestigung nicht nur in unserem Lande, sondern der Menschheit überhaupt, zu fördern.

Dieser Arbeitswille zeigt sich auch in der Entwicklung der inneren Politik, wo immer mehr das Bestreben sich durchsetzt, für die großen Aufgaben der Zeit in friedlichem Ausgleich der Gegensätze praktische Lösungen zu finden. Man kann nicht sagen, daß das Ausland, als Ganzes genommen, dem deutschen Volke die Durchsetzung dieses Arbeitswillens erleichtert hat. Um so mehr gelten die deutschen Sympathien einer Nation, die, wie die schwedische, auch in den Jahren des Unglücks für Deutschland immer freundschaftliches Verständnis bezeugt hat.

Ostpreußens kulturelle Aufgabe.

Dem Studium der Wirtschaftslage Ostpreußens gilt die Ostpreußenfahrt des Reichsverbundes der Industrie. Bei einem Empfang in Marienburg gab Oberpräsident Siehr ein eindringliches Bild von der Notlage gerade dieses Teiles Deutschlands. In seinen Ausführungen hob der Oberpräsident hervor, daß auf dem exponierten Posten, den Ostpreußen im Interesse ganz Deutschlands zu behaupten habe, Wirtschaftspragen gleichzeitig nationalpolitische Fragen allerersten Ranges seien. Der Oberpräsident erinnerte daran, daß Polen seine Ansprüche auf Ostpreußen noch nicht aufgegeben habe, so daß sich für Ostpreußen die zwingende Notwendigkeit ergebe, für die ostpreußische Wirtschaft in intensiver Weise zu sorgen, um die Widerstandskraft der Provinz zu erhalten und zu stärken. Dieses schöne Land, so schloß der Oberpräsident seine Ausführungen, der Wildnis abgerungen durch deutscher Männer Blut und Arbeit, ist deutsch und muß deutsch und stark erhalten werden um jeden Preis.

Die Seeabrüstung in der Schwebe.

Konflikt England—Amerika.

Im Britischen Unterhaus gab Chamberlain zur Genfer Seeabrüstungskonferenz eine Erklärung ab, in der er betonte, daß der kleine Kreuzer-Typ bei der geographischen Lage des britischen Weltreiches eine Lebensnotwendigkeit darstelle. Nach Auffassung der Regierung dürfe es nicht schwierig sein, zu einer vorläufigen Lösung in der Frage des Kreuzerbaues zu kommen. Großbritannien könne jedoch einen solchen Lösung nicht den Anschein einer endgültigen gesundheitslichen Lösung geben, die als Präzedenzfall betrachtet werden könnte.

Chamberlains Vorschlag würde praktisch darauf hinauslaufen, daß England, die Vereinigten Staaten und Japan ihr bis zum Jahre 1931 geltendes Kreuzerbauprogramm vertraglich festlegen. Da aber wegen der Tonnage und vor allem wegen der Bewaffnung der leichten Kreuzer zwischen der britischen und der amerikanischen Delegation weitgehende Meinungsverschiedenheiten bestehen, dürfte selbst über ein zeitlich beschränktes

Bauprogramm eine Einigung nur schwer zu erzielen sein. In den Vereinigten Staaten hat denn auch Chamberlains Rede eine sehr ungünstigen Widerhall gefunden, und es wird in Washington die Auffassung vertreten, daß keine Möglichkeit mehr zu bestehen scheint, die Konferenz vor einem Schiffbruch zu retten.

Beatty legt sein Amt nieder.

London. Der Admiral der Flotte Karl Beatty schied von seinem Posten. Er hat das Amt des ersten Seelords ungewöhnlich lange, fast acht Jahre, verwaltet. Sein Nachfolger ist Admiral Sir Charles Madden.

Alliierte Verschleppungstaktik.

Paris, 28. Juli. Wie die Ere Nouvelle behauptet, sei vorläufig nicht zu erwarten, daß die Völkerversammlung Deutschland die Generalquittung über die Ermittlung der Abfertigungsklauseln des Versailler Vertrages ausstelle, da infolge der Parlamentsferien in Deutschland die Gesetzesvorlage über das Polizeistatut noch nicht habe angenommen werden können.